

Das alte „Amtshaus“ am Marktplatz in Güglingen

von Gerhard Abfahl

Der große Stadtbrand von 1849 hat nicht nur das Rathaus, sondern auch das dort untergebrachte Stadtarchiv bis auf geringe Reste zerstört. Dadurch ist es schwierig, die Besitzverhältnisse bei alten Häusern festzustellen, wenn sie über das Primärkataster von 1833 zurückverfolgt werden sollen. Hat man Glück, so findet man einige Anhaltspunkte, aber dazwischen bestehen Lücken, die man höchstens durch eine Hypothese überbrücken kann.

Daß das Güglinger Amtshaus zu den bedeutenderen Gebäuden der Stadt gezählt werden darf, zeigt zum einen das am Haus befindliche württembergische Wappen mit Fürstenhut, zum anderen läßt eine alte Abbildung des 18. Jahrhunderts erkennen, daß das Haus mit einem Wirtshausschild geschmückt war, was auf eine andere Art von Benützung hindeutet (1).

Ein erster Hinweis auf das Amtshaus findet sich 1541. Damals kaufte Herzog Ulrich von Württemberg vom Kloster zum heiligen Grab in Speyer, dem Kirchenpatron von Güglingen, dessen Besitz im Zabergäu (mit Ausnahme von Stockheim), darunter auch die Katharinenpfründe in Güglingen. Aus dem Kaufbrief geht hervor, daß dazu ein Haus mit Scheuer und Hof gehörte und dieser Besitz als Pfründe dem jungen Sohn des Vogts Wintzelhäuser zur Nutzung überlassen war. Da das Haus baufällig war, ließ es der Vater um ein paar hundert Gulden wieder in Ordnung bringen. Es lag auf dem Marktplatz neben dem ebenfalls sehr ruinösen Pfarrhaus, das damals vom Pfarrer nicht mehr bewohnt werden konnte. Dieses Pfarrhaus wurde von der herzoglichen Kellerei an Hans Epplin verkauft und sollte als Gastherberge hergerichtet werden, da es an einer solchen in Güglingen mangelte. Da sich diese Herberge lokalisieren läßt (sie lag dort, wo heute der Durchgang vom Marktplatz zur Turnhalle hin sich öffnet), ist damit auch das Pfründhaus als Nachbarhaus bestimmt: es ist eben das oben genannte alte Amtshaus, die heutige Riegersche Metzgerei.

Der in der Hauswand eingelassene Stein mit der Jahreszahl 1592 beweist, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts noch mehr an dem Haus geändert wurde als 50 Jahre zuvor, aber man darf annehmen, daß die Grundform dieselbe blieb mit einem durchgehenden Keller und einem sogenannten steinernen Stock, über dem sich eine mächtige Fachwerkkonstruktion in drei Stöcken erhob. Da die Katharinenpfründe sich bis 1349 zurückverfolgen läßt, wird man wohl nicht fehlgehen, das am Zentrum des Marktes gelegene Haus bis in diese Zeit zu datieren. Im Jahr 1349 stifteten der alte Schultheiß und Vogt Berchtold Mesner und sein Sohn, Pfaff Heinrich, diese Pfründe dem Kloster zum heiligen Grab in Speyer. Die Mesner gehörten zum niederen Ministerialadel und hatten als Ortsadel in Güglingen Besitz. So soll ihnen (nach Gabelkover) auch das Steinhaus gehört haben. Als württembergischer Lehensmann empfing Albrecht der Mesner 1360 das halbe Dorf Zaberfeld und den dortigen Kirchensatz. Dann verschwinden die Mesner aber rasch aus der Güglinger Geschichte. Es liegt nahe anzunehmen, daß das Pfründhaus aus deren Besitz stammte, denn als Ortsadelige und Träger des Vogtamtes spielten sie eine maßgebliche Rolle.

Als das Haus 1541 und dann endgültig 1548 in württembergischen Besitz übergegangen war, machte man es zum Amtssitz des damaligen Vogts Matthias Stähelin. Im Jahr 1564 verkaufte der Herzog dieses Amtshaus an seinen Vogt. Dabei ist die Rede von einem Urbarzins von 3 Schilling, den der Besitzer jährlich zu leisten hatte, und von einer Losung bei einem Weiterverkauf von 2 Gulden. Nach Stähelins Tod blieb es im Besitz seiner Witwe und deren Kindern (1575).

Neben dem Amtshaus lag, wie schon bemerkt, das Pfarrhaus. Im Jahr 1564 verkaufte es der Herzog an Hans Epplin mit der Auflage, daraus eine Gastherberge zu machen und Durchreisende dort aufzunehmen. Im Jahr 1570 heiratete Alt Hans Epplin, der inzwischen Witwer geworden war, Stähelins Tochter Ursula (1580) und erhielt von ihr einen Sohn,

Matthias (geb. 1581). Dieser Matthias erscheint nun 1626 als Besitzer des Amtshauses. Seine Gastherberge, die ihm wohl nach dem Tod seines Vaters Alt Hans Epplin zugefallen war, hatte der Herzog zurückgenommen und sie 1626 dem mömpelgardischen Forstmeister Hans Essich unter der Bedingung verkauft, entweder selbst oder durch einen Pächter die Wirtschaft weiter zu betreiben.

Damit reißen die Berichte ab: Aus den Jahrzehnten des Dreißigjährigen Krieges und den folgenden Jahren liegen keine Quellen über das Amtshaus vor. Doch wird man einen Verkauf des Hauses annehmen können, denn 1706 erscheint als Besitzer der Bäcker Hans Adam Braun. Von einem Amtshaus ist allerdings längst keine Rede mehr. Braun muß ein angesehenener Mann gewesen sein; er begegnet als Kerzenmeister des Bäckerhandwerks und Gerichtsverwandter. Ob wohl damals eine Wirtschaft in dem Haus eingerichtet war, wovon das Wirtshauschild zeugt? Wir wissen es nicht. Auch die nächsten Jahre sind wieder in Dunkel gehüllt. Erst von 1740 an hellt sich dieses auf. Im Jahr 1749 nennen die Kellereirechnungen die Ehefrau des Krämers Johann Jakob Böcklin als Besitzerin. Das Haus stammte also von der Frau, und zwar nicht von ihren Eltern, sondern wie noch zu zeigen ist, von ihrem ersten Mann, dem Amtspfleger und ehemaligen geistlichen Verwalter und Bürgermeister Johann Jakob Sauer. Er dürfte zeitlich gesehen der Hausnachfolger nach Braun gewesen sein.

Im Jahr 1756 und 1760 erscheinen zwei Besitzer: Karl Christoph Sauer und Johann Etzel. Sauer war Skribent und starb in jungen Jahren (1756), Etzel war Metzger. Diese Zweiteilung treffen wir auch im Jahr 1765 mit Metzger Jost Wild und Metzger Johann Friedrich Herdeg. Beide waren mit den Vorbesitzern verwandt. Wild hatte sich 1757 mit der Witwe des Karl Christoph Sauer verheiratet, und Herdeg hatte 1755 die Witwe des genannten Metzgers Johann Etzel zur Frau genommen. Irgendwie und irgendwann kam dann das Haus in den Alleinbesitz des Jost Wild, der es vermutlich bis zu seinem Tod im Jahr 1809 behielt. Dann ging es wohl an seinen gleichnamigen Sohn Jost Wild über, der gleichfalls das Metzgerhandwerk ausübte.

Wie das Amtshaus dann an den Kaufmann Karl Gottlieb Lutz kam (Vater 1772–1834, Sohn 1814–1859), ist wiederum unbekannt. Wir erfahren nur, daß es 1846 von den Lutzschen Erben dem Schlosser und Stadtpfleger Johann Jesser für 2600 Gulden verkauft wurde. Von jetzt an ist die Situation klar. 1873 bis 1881 gehörte es (nach einem Verkauf) dem Hirschwirt Jakob Seiter, 1877 mietete sich Metzger Friedrich Harsch ein, der eine persönliche Wirtschaftsgerechtigkeit besaß. 1891 kam es durch Kauf an Gottlieb Jesser und 1894 an dessen Sohn Robert Jesser. Seit 1904 ist es im Besitz der Familie Rieger, die seitdem das Metzgerhandwerk dort in der vierten Generation betreibt.

Wie erklärt sich nun das württembergische Wappen? Auf alle Fälle muß das Haus vor 1700 eine Amtsstelle beherbergt haben. Da die Kellerei und die Geistliche Verwaltung in Güglingen andere Häuser besaßen, dürfte es sich vermutlich um die Amts- und Stadtpflege gehandelt haben. Diese Ämter waren bisweilen mit der Stadtschreiberei verbunden. Hier wurden auch notarielle Geschäfte erledigt. Man wird also annehmen dürfen, daß diese Beamtung sich dort eingemietet hatte und daher das Haus seine Bezeichnung als „Amtshaus“ nicht zu Unrecht trägt.

Das schöne Fachwerk wurde erst nach einer Renovierung zwischen 1930 und 1940 freigelegt und bildet mit dem Brunnen und dem Marktplatz eine Zierde des heutigen Güglingen.

Anmerkungen

- 1) Vgl. das Titelbild der Zeitschrift des Zabergäuvereins Heft 1/1974. Das viergeteilte württembergische Wappen mit Fürstenhut wurde von 1495 bis um 1700 verwendet.

Quellenhinweise

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: A 302 Kellereirechnungen Güglingen, A 351 PU 53, H 101 Bd. 582
Stadtarchiv Güglingen: B 481 (Stadtbuch)